

Zulassungsarbeit in der Grundschulpädagogik und -didaktik

Schriftliche Hausarbeit nach § 29 LPO I



Dieses Geheft soll Sie als Nachschlagewerk beim Verfassen Ihrer Zulassungsarbeit unterstützen. Es führt Sie durch den Prozess der Erstellung wissenschaftlicher Arbeiten. Je nach eigenem Bedarf, Vorwissen und dem Stand Ihrer Arbeit werden verschiedene Kapitel für Sie von Interesse sein. Ziel ist es nicht, das Geheft einmalig von Anfang bis Ende durchzulesen oder das Gespräch mit den Dozierenden zu ersetzen, sondern Ihnen ein Nachschlagewerk für gängige Fragen vor und während Ihres Arbeitsprozesses zur Verfügung zu stellen.

Inhaltsverzeichnis

1	Grundsätzliches zur Zulassungsarbeit.....	4
1.1	Allgemeine Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten	4
1.2	Eine Zulassungsarbeit im Fach Grundschulpädagogik/-didaktik.....	4
1.2.1	Beginn: Thema und Berater_in finden.....	4
1.2.2	Betreuung	6
1.2.3	Weitere Unterstützungsangebote	6
2	Vorgehensweise bei der Erstellung der Zulassungsarbeit.....	7
2.1	Typen von Zulassungsarbeiten	7
2.1.1	Theoriearbeiten	7
2.1.2	Empirische Studien	7
2.1.3	Unterrichtspraktische Arbeiten	8
2.2	Übersicht und Zeitplanung.....	8
2.3	Phase 1: Planen und Abstimmen.....	10
2.4	Phase 2: Material sammeln und Daten erheben	12
2.5	Phase 3: Arbeit am Text und Überarbeiten.....	12
2.5.1	Aufbau der Arbeit	13
2.5.1.1	Einleitung.....	13
2.5.1.2	„Hauptteil“	14
2.5.1.3	Schluss	15
2.5.2	Stil und Sprache wissenschaftlicher Texte	16
2.5.3	Gendersensibler Sprachgebrauch.....	17
2.6	Phase 4: Abschließen und Publizieren	17
3	Literaturrecherche und Exzerpieren.....	17
3.1	Zwei Phasen der Literaturrecherche	17
3.2	Wo kann ich nach Literatur suchen?	18
3.3	Kriterien zur Auswahl von Literatur	19
3.4	Nutzung von Lesestrategien.....	20
3.5	Nützliche Literaturverwaltungsprogramme.....	20
3.6	Unterschiedliche Textsorten und deren Angabe im Literaturverzeichnis	21
4	Zitation und Literaturverzeichnis	22
4.1	Arten von Zitaten.....	22
4.1.1	Wörtliche Zitate	22
4.1.2	Sinngemäße Zitate	23
4.1.3	Verweise	24
4.2.1	Übernommene Zitate	24

4.1.4	Zitationsstil.....	24
4.1.5	Häufige Fehler beim Zitieren.....	25
4.2	Literaturverzeichnis.....	25
5	Formalia und Layout für Zulassungsarbeiten.....	26
5.1	Layout.....	26
5.2	Inhaltsverzeichnis.....	26
5.3	Literaturverzeichnis.....	27
5.4	Tabellen- und Abbildungsverzeichnisse.....	27
6	Abgabe und Beurteilung.....	27
6.1	Eidesstattliche Erklärung.....	27
6.2	Abgabe.....	27
6.3	Beurteilung.....	28
7	Literatur.....	30
8	Abbildungs- und Tabellenverzeichnis.....	31
8.1	Abbildungsverzeichnis.....	31
8.2	Tabellenverzeichnis.....	31
9	Anhang.....	32
9.1	Fachspezifische Literaturdatenbanken.....	32
9.2	Beispiel für die Strukturierung eines Exzerpts.....	33
9.3	Titelseite der Zulassungsarbeit.....	34
9.4	Vorlage: Eidesstattliche Erklärung.....	35

1 Grundsätzliches zur Zulassungsarbeit

Ziel Ihrer Zulassungsarbeit ist es zu zeigen, dass Sie in der Lage sind, ein Thema auf Grundlage wissenschaftlicher Literatur und unter Zuhilfenahme empirischer Methoden kritisch zu diskutieren und aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Ihre Argumentation ist dabei mit wissenschaftlichen Belegen zu untermauern und anschaulich darzustellen. Diese Anforderungen sind entsprechend auch in § 29 der LPO I dargelegt.

1.1 Allgemeine Anforderungen an wissenschaftliche Arbeiten

- Bearbeitung eines Problems oder einer Frage (= klar umgrenztes Thema)
- ...mit theoretischem und methodischem Handwerkszeug der Disziplin (→ neue Erkenntnisse zum Thema)
- eigenständige Gedankenarbeit (keine Reproduktion, sondern aktive Verarbeitung von Erkenntnissen)
- Definition und eindeutige Verwendung fachlicher Konzepte und Begriffe
- Suche, Auswahl und Verwendung aktueller Veröffentlichungen zum Thema
- nachvollziehbare und nachprüfbare Darstellung der Gewinnung eigener Erkenntnisse
- Fundierung der Aussagen und wissenschaftliche Redlichkeit
- klare Struktur und Verständlichkeit des Textes sowie Erfüllung der Formalkriterien

(Bohl 2018; Frank/Haacke/Lahm, 2013; Eco 2010)



Der Standard beim wissenschaftlichen Arbeiten – und das betrifft sowohl Ihre Zulassungsarbeit als auch die schriftliche Examensprüfung, die Sie ablegen werden – sollte sein, dass Aussagen wissenschaftlich begründet und belegt werden. Sie sollen Begründungen geben, die möglichst objektiv sind. Dafür bedarf es vor allem der Rezeption wissenschaftlicher Literatur.

Wir unterscheiden drei Arten von Zulassungsarbeiten:

- theoretische Arbeiten,
- empirische Arbeiten und
- unterrichtspraktische Arbeiten (vgl. Kapitel 2.1 Typen von Zulassungsarbeiten).

Bei allen drei Formaten spielt ein Theorieteil als Basis der Arbeit eine große Rolle. Eine sorgfältige Literaturarbeit und das Nutzbarmachen von Literatur bei der Entwicklung eigener, schlüssiger Argumentationslinien haben einen sehr hohen Stellenwert.

1.2 Eine Zulassungsarbeit im Fach Grundschulpädagogik/-didaktik

1.2.1 Beginn: Thema und Berater_in finden

Grundsätzlich gibt es zwei Wege, die zu einem Thema führen können:

- Wahl eines eigenen Themas nach Interesse
- Vorgabe eines Themas durch eine_n Lehrstuhl-/Professurmitarbeiter_in, z. B. durch Mitarbeit an einem Projekt

Im Falle eines...

... selbstgewählten Themas:

1. Überlegen Sie, welcher Aspekt Sie im Studium interessiert und begeistert hat und wovüber Sie gerne mehr erfahren möchten.
2. Lesen Sie sich ein und halten Sie erste Ideen fest – idealerweise in Frageform.
3. Verschaffen Sie sich auf der Homepage einen Überblick, welche Dozent_innen inhaltlich zu diesen Themen arbeiten.
4. Fragen Sie per Mail an, ob der/die Dozent_in über Kapazitäten zur Betreuung einer Zulassungsarbeit verfügt; vermitteln Sie dabei bereits Ihre Ideen und Vorarbeit.
5. Bringen Sie Ihre Ideen und Fragen mit in die erste Sprechstunde, z. B. in Form einer Ideen-Mindmap sowie einen groben Zeitplan, der aufzeigt, wie Sie Ihr Vorgehen strukturieren möchten.

... vorgegebenen Themas:

1. Verfolgen Sie Aushänge und recherchieren Sie auf der Homepage des Lehrstuhls/ der Professur, ob es Ausschreibungen für Zulassungsarbeiten gibt.
2. Verschaffen Sie sich auf der Homepage einen Überblick, welche Projekte aktuell am Lehrstuhl/ an der Professur durchgeführt werden und überlegen Sie, was Sie interessieren könnte.
3. Kontaktieren Sie per Mail eine_n Dozent_in, ob Kapazitäten zur Betreuung einer Zulassungsarbeit bestehen. Klären Sie ab, ob Ihre ersten eigenen Überlegungen und Ideen zum Thema passen. Denn auch bei der Mitarbeit an Projekten und vorgegebenen Themen sollen Sie sich mit eigenen inhaltlichen Fragestellungen einbringen.
4. Bringen Sie in die erste Sprechstunde Ihre Vorarbeiten und einen groben Zeitplan mit, wie Sie Ihr Vorgehen strukturieren würden.

In jedem Falle sollten Sie sich **frühzeitig** um Themen- und Prüfer_innensuche kümmern.

Tabelle 1: Überblick über den Zeitplan; eigene Darstellung auf der Grundlage von LPO I § 29

Geplanter Termin für das Erste Staatsexamen	Erste Besprechung mit dem/der Prüfenden	Abgabe der Zulassungsarbeit
Frühjahr	August / September des Vorjahres	1. August des Vorjahres
Herbst	Februar / März des Vorjahres	1. Februar

Beispiel: Sie möchten im Frühjahr 2021 zum Ersten Staatsexamen antreten. In diesem Fall sollten Sie sich im Herbst 2019 erstmals mit dem/der Prüfenden besprechen. Die Abgabe der Arbeit folgt dann bis 1. August 2020, mit Verlängerung bis 1. Oktober 2020. Bitte beachten Sie, dass eine Verlängerung nur bei Vorliegen eines schwerwiegenden Grundes und nur im Ausnahmefall erteilt wird¹.

¹ Das Formular hierfür erhalten Sie beim Prüfungsamt. Es ist von der/dem Betreuenden zu unterschreiben.

1.2.2 Betreuung

Sie sollten in regelmäßigen Abständen Rücksprache mit Ihrer Betreuerin/Ihrem Betreuer durch E-Mails und Sprechstundentermine halten. Dabei kann es nach persönlichen Vorlieben variieren, wie engmaschig Sie diese Betreuung wünschen. Abgestimmt werden sollten in jedem Fall die Fragestellung, die Gliederung (vor Schreibbeginn) sowie die Erhebungsinstrumente und ggf. Ihr Unterrichtsentwurf, bevor Sie damit ins Feld gehen. Die Zusammenarbeit wird wesentlich erleichtert, wenn

- Sie stets sehr **konkrete Fragen** formulieren.
- Sie jede Beratung in einem kurzen **Protokoll** festhalten und der betreuenden Person per Mail zukommen lassen. So kann Missverständnissen vorgebeugt werden, Zielvereinbarungen sind schriftlich fixiert und beide Seiten sind stets auf dem aktuellsten Stand.
- Sie Ihre eigene Arbeit stets gut in Form eines **Forscher_innentagebuchs** und/oder **Schreibjournals** dokumentieren, um Gedankengänge und Entscheidungsprozesse auch mit zeitlichem Abstand nachvollziehen zu können.

1.2.3 Weitere Unterstützungsangebote

Seminarangebot: Statistik und Methoden für Lehramtsstudierende

Jedes Semester wird am Lehrstuhl für Grundschulpädagogik ein Seminar im 14-tägigen Rhythmus zum Erstellen von Zulassungsarbeiten angeboten. Wir empfehlen Ihnen dringend, dieses Angebot zu nutzen. Neben der Vermittlung von Herangehensweisen und Methoden ist es auch Ziel des Seminars, Sie bei ganz konkreten Fragestellungen zu unterstützen.

- Das Seminar bietet Ihnen eine komfortable Einführung in qualitative und quantitative Methoden, wie sie in der fachdidaktischen Forschung verwendet werden.
- Der Austausch mit Kommiliton_innen, die ebenfalls eine Abschlussarbeit verfassen, ist sehr bereichernd.
- Sie profitieren in den Diskussionen von Fragen und Problemen, an denen Mitstudierende gerade arbeiten, und die Sie möglicherweise auch betreffen.

Weitere Angebote:

Außerdem bieten auch andere Einrichtungen der Universität Beratungsangebote für Studierende an:

- **Akademische Schreiberberatung:**
<https://www.uni-regensburg.de/zentrum-sprache-kommunikation/schreibberatung/schreibzentrum/angebote-fuer-studierende/index.html> (Zugriff am 10.01.2024)
- **Kurse und Seminare zu quantitativen Forschungsmethoden am Lehrstuhl für Educational Data Science:**
<https://www.uni-regensburg.de/humanwissenschaften/educational-data-science/lehre/index.html> (Zugriff am 10.01.2024)
- **Kurse und Seminare zu qualitativen Forschungsmethoden am Lehrstuhl für Bildungswissenschaften - qualitative Forschungsmethoden:**
<https://www.uni-regensburg.de/humanwissenschaften/qualitative-forschungsmethoden/lehre/index.html> (Zugriff am 10.01.2024)
- **EDV-Kurse am RZ:**
<https://www.uni-regensburg.de/rechenzentrum/lehre-lernen/it-ausbildung/index.html> (Zugriff am 10.01.2024).
- **Kurse der Bibliothek zu Recherche und Literaturverwaltung**
<https://www.uni-regensburg.de/bibliothek/kurse/> (Zugriff am 10.01.2024)

Literaturempfehlung

Neben zahlreichen Publikationen zum wissenschaftlichen Arbeiten ist insbesondere die Lektüre des folgenden Buchs für die Fertigung von Arbeiten im Bereich Grundschulpädagogik empfehlenswert:

Literaturtyp: Einsiedler, W., Fölling-Albers, M., Kelle, H. & Lohrmann, K. (Hrsg.). (2013). *Standards und Forschungsstrategien in der empirischen Grundschulforschung. Eine Handreichung*. Münster: Waxmann.

2 Vorgehensweise bei der Erstellung der Zulassungsarbeit

2.1 Typen von Zulassungsarbeiten

Im Folgenden finden Sie einige Informationen zu folgenden drei Typen von Zulassungsarbeiten, die im Bereich der Grundschulpädagogik gängig sind:

- Theoriearbeiten
- empirische Studien
- unterrichtspraktische Arbeiten

2.1.1 Theoriearbeiten

- kritisch-konstruktive Auseinandersetzung mit grundschulpädagogischen Theoriepositionen und empirischen Erkenntnissen
- Sichtung und Vergleich sowie kritische Diskussion von verschiedenen theoretischen Positionen, Modellen, Konzepten, Erklärungsansätzen
- Ziel: argumentatives Aufeinanderbeziehen von bereits bekannten Sachverhalten, deren Aktualisierung oder Systematisierung, Herausarbeiten von Unterschieden, Widersprüchlichkeiten, (historisch) neuen Perspektiven und Entwicklungen zu einem Thema
- Arbeit ausschließlich mit (Forschungs-)Literatur, optional ist in Rücksprache ein Praxistransfer möglich

Beispiel für das Thema einer Theoriearbeit:

Diagnose und Förderung schulischer Vorläuferfähigkeiten im Schriftspracherwerb bei Kindergartenkindern und am Schulanfang – Deutschland und die Schweiz im Vergleich.

2.1.2 Empirische Studien

- empirische Bearbeitung einer theoretischen Fragestellung (Daten erheben, sammeln, ordnen, prüfen und interpretieren), die qualitativ oder quantitativ angegangen werden kann (z. B. Interviews, Fragebögen, Interventionsstudien, interkulturell vergleichende Analysen, Dokumentenanalysen...)
- Erarbeitung eines theoretischen Teils und der notwendigen Konstrukte² als Grundlage für Ihre empirische Arbeit
- Formulierung von Vermutungen und Fragestellungen aufgrund Ihrer theoretischen Kenntnisse
- Erarbeitung eines Studiendesigns (Methode, Testinstrumente, Vorgehen bei der Datenerhebung und -auswertung) oder Arbeit mit Daten im Rahmen eines bestehenden Forschungsprojektes

² Man unterscheidet zwischen messbaren (manifesten) Merkmalen wie Alter, Geschlecht und nicht beobachtbaren, nur indirekt messbaren (latenten) Merkmalen wie Einstellungen, Lernen, Aggression. Letztere werden auch als Konstrukte bezeichnet. Sie sind nicht beobachtbar, aber erschließbar durch (beobachtbare und messbare) Indikatoren. Beispielsweise entzieht sich das Konstrukt der Intelligenz zwar einer direkten Beobachtbarkeit, man kann dieses aber über Indikatoren wie die Leistungen in Intelligenztestaufgaben messen (Schäfer, 2016, S. 21-22, 256).

- Datenerhebung und Datenauswertung
- Darstellung der Ergebnisse in ausführlicher, nachvollziehbarer und anschaulicher Form (ggf. Graphiken, Tabellen)
- Bezugnahme auf die Ausgangsvermutung und die Erkenntnisse aus dem Theorieteil (Was sagt die bisherige Forschung zu diesem Thema?) mit Diskussion Ihrer Ergebnisse

Beispiel für die Fragestellung einer empirischen Studie:

Welche Chancen und Herausforderungen sehen Grundschullehrkräfte, die in einer inklusiven Tandemklasse unterrichten, bei der Zusammenarbeit mit Sonderpädagog_innen? Eine Interviewstudie.

2.1.3 Unterrichtspraktische Arbeiten

- Erarbeitung eines theoretischen Teils als Grundlage
- Formulierung von Vermutungen und Fragestellungen aufgrund Ihrer theoretischen Kenntnisse
- Erarbeitung eines Unterrichtskonzeptes
- Durchführung und Evaluation des Konzeptes in der Schule
- Reflektierte Diskussion Ihres Unterrichtsversuches mit allen Materialien dazu (Anhang) in ausführlicher, nachvollziehbarer und anschaulicher Form (ggf. Graphiken, Tabellen)
- Bezugnahme auf die Ausgangsvermutung und die Erkenntnisse aus dem Theorieteil sowie abschließende Einordnung Ihrer Ergebnisse in bestehende Erkenntnisse

Beispiel für die Fragestellung einer unterrichtspraktischen Arbeit:

Können Vorstellungen von Schülerinnen und Schülern zum Thema „Feuer/Verbrennung“ durch einen konstruktivistisch orientierten Sachunterricht verändert werden? Ein Unterrichtsversuch.

Sowohl bei den empirischen als auch den unterrichtspraktischen Arbeiten soll der Theorie-Teil in etwa 50% ausmachen. Je nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung kann es dabei natürlich zu Abweichungen kommen (+/- 10%).

2.2 Übersicht und Zeitplanung

„Durch eine mit mindestens der Note „ausreichend“ bewertete schriftliche Hausarbeit sind mindestens 10 LP nachgewiesen“ (§ 29 Abs. 11 Satz 1 LPO I). 10 Leistungspunkte entsprechen 300 Stunden Arbeitszeit.

In Anlehnung an Kruse (2007) gliedert sich die Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit in vier große Phasen, die nachfolgend näher beschrieben werden.

Phase 1: Planen und Abstimmen

Phase 2: Material sammeln und Daten erheben

Phase 3: Arbeit am Text und Überarbeiten

Phase 4: Abschließen und Publizieren

Wie sich die vier Phasen in etwa gestalten, hängt von der Art der Arbeit ab, die Sie anfertigen. Die einzelnen Punkte können also immer variieren. Allgemein können Sie sich allerdings an der folgenden Tabelle orientieren:

Tabelle 2: Detaillierte Übersicht über den Zeitplan; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)

Phase	Aufgaben	Monat											
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1 Planen und Abstimmen	Entscheidung für ein Fach, Auseinandersetzung mit den Anforderungen, Themenwahl	■											
	Erstes Brainstorming: eigene Ideen entwickeln, Gliederungsvorschläge überlegen	■	■										
	Vereinbarung eines Besprechungstermins mit Betreuer_in		■										
	Besprechung erster Ideen mit Betreuer_in und Konkretisierung sowie Eingrenzung der Fragestellung, Klärung der nächsten Schritte		■	■									
	ggf. Einholen von Genehmigungen (Schule)				■	■							
	Zeitplan erstellen, ggf. mit Anpassungen	■	■				■	■		■			
2 Material sammeln und Daten erheben	Literaturrecherche zum Thema: Überblick über aktuellen Diskurs in der <i>scientific community</i> bzw. den Stand von Theorie und Forschung erarbeiten		■	■	■	■							
	Erarbeitung der Theorie, ggf. Festlegung des Studiendesigns oder Unterrichtskonzepts, Ausarbeitung des methodischen Vorgehens			■	■	■							
	ggf. Erstellung eines Exposés		■	■									
	Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung, Unterrichtsplanung und -durchführung oder Aufarbeitung und Erweiterung des Diskurses auf der Basis der Auseinandersetzung mit der Literatur						■	■	■				
3 Arbeit am Text und Überarbeiten	Schreiben der Zulassungsarbeit: weitere Be- und Überarbeitung des Theorieteils, Darstellung der Ergebnisse in übersichtlicher und nachvollziehbarer Form				■	■	■	■	■				
	Korrekturlesen: inhaltlicher und sprachlicher Feinschliff										■		
4 Abschließen und Publizieren	Layout fertigstellen										■		
	Drucken, binden und abgeben											■	
	Zeitlicher Puffer												■

Wie hier ersichtlich wird, laufen die einzelnen Arbeitsschritte nicht streng nacheinander ab, sondern zum Teil parallel. Außerdem bedingen sie sich oft gegenseitig. So kann es sein, dass Sie eine bestimmte

Methode im Kopf hatten, die Sie einsetzen wollten. Nach einer intensiven Literaturrecherche zu Ihrem Thema wird Ihnen aber klar, dass die von Ihnen gewählte Methode nicht passend ist. Dann müssen Sie nachjustieren. Generell macht es Sinn, dass Sie gleichzeitig an mehreren Arbeitsschritten arbeiten, z. B. können Sie Ihren Theorieteil schon schreiben, während Sie noch Daten erheben. Die finale Version des Theorieteils erarbeiten Sie dann, wenn Sie alle Daten ausgewertet haben. Je nach Art der Arbeit kann Ihr Zeitrahmen unterschiedlich ausfallen.

Tipp: Ein individueller Detailzeitplan für Ihr Schreibprojekt lässt sich z. B. mit Hilfe der Excel-Vorlage „Gantt-Projektplaner“ oder unter Rückgriff auf den Assignment Calculator der University von Minnesota erstellen: <https://www.lib.umn.edu/ac> (Zugriff am 10.01.2024).

2.3 Phase 1: Planen und Abstimmen



Abbildung 1: Schritte des Planens und Abstimmens im Überblick; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)

Thema finden:

Überlegen Sie sich, mit welchem Aspekt der Grundschulpädagogik oder Grundschuldidaktik (inkl. Schriftspracherwerb, Sachunterricht) Sie sich über einen längeren Zeitraum beschäftigen möchten.

Themenquellen können sein: „Fertige“ Themen (vorgegebene Fragestellungen z. B. aus größeren Forschungsprojekten oder unseren Forschungsschwerpunkten), Schulpraxis, Hochschullehre (interessante Inhalte und Diskussionen in Seminaren), Öffentlichkeit (Medien, Austausch mit Laien), Forschung

Thema eingrenzen und Fragestellung finden:

Eine Hilfestellung zur Vorgehensweise bietet der Forschungskreislauf (Kruse, 2007). Die Darstellung der Forschung in wissenschaftlichen Texten entspricht in etwa dem tatsächlichen, wenn auch weniger strukturierten Vorgehen bei der Erstellung Ihrer wissenschaftlichen Arbeit.

Ausgangspunkt für die Forschung ist eine Problemstellung:

Hinter jeder Fragestellung verbirgt sich in aller Regel ein **Problem** (wissenschaftlicher, praktischer, methodischer Art, z. B. *Wie kann die Grundschule Kindern mit Migrationshintergrund gerecht werden?*). Es wird nicht gelingen, die komplexe Problemstellung umfassend im Rahmen einer 60-80-seitigen wissenschaftlichen Arbeit zu lösen. Deshalb genügt es nicht, das Thema alleine festzulegen (z. B. *Kinder mit Migrationshintergrund in der Grundschule*) und auf dieser Basis zu schreiben zu beginnen. Die Problemstellung ist zu weit von der konkreten und zu bewältigenden Vorgehensweise entfernt und zu unpräzise, um konkrete Ergebnisse zu ermöglichen.

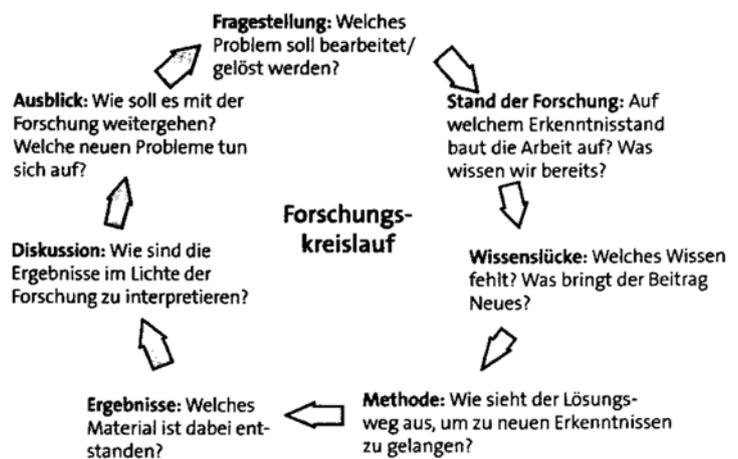


Abbildung 2: Logik der Forschungsdarstellung; Kruse, 2007, S. 66

Es bedarf einer **klaren, eng umrissenen, interessanten Fragestellung**, die sich aus dem ergibt, was wir bereits über das Problem wissen (**Stand der Forschung**). Diese Fragestellung erfüllt folgende Funktionen:

- Vermittlung zwischen Forschungsstand und der eigenen Forschungstätigkeit. Wie in Abbildung 2 ersichtlich, ergibt sich die konkrete Fragestellung aus einer **Wissenslücke**, die Sie zunächst recherchieren müssen. Davon ausgehend kann ein Forschungsdesiderat formuliert werden, das schließlich in einer eng umgrenzten Frage mündet, die als Fragesatz, ggf. mit Unterfragen formuliert werden sollte.
- Fokussierung: Sie ist Ausgangs- und Endpunkt des „roten Fadens“ der Arbeit, sichert eine zu bewältigende und gleichzeitig erkenntnisbezogene Vorgehensweise.
- Abgrenzung: klärt, was **genau** untersucht werden soll
- Rahmung bzw. Konzept: bietet über Auswahl bestimmter Begriffe Informationen zum inhaltlichen und methodischen Konzept

Gut zu wissen:

- Fragestellung, Forschungsstand und die Wissenslücke bilden den Ausgangspunkt jeder wissenschaftlichen Arbeit
- „Jedes Projekt kann immer nur *eine* Frage bearbeiten, die *einen* weiteren Beitrag zur Lösung des Problems liefert.“ (Kruse, 2007, S. 66)
- Je präziser und spezifischer die Fragestellung ist, umso besser.

Beispiel für eine schlechte Fragestellung:

Wie können Kinder mit Migrationshintergrund in der Schule gefördert werden?

Beispiel für eine gute Fragestellung:

Ob und wie wirkt sich ein gezieltes, auf der Lernausgangslage aufbauendes Training der Phonologischen Bewusstheit auf die phonologischen Fähigkeiten und den Schriftspracherwerb von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache im ersten Schuljahr aus?

Die Fragestellung entscheidet schließlich über die Vorgehensweise (**Methode**), mit der die Wissenslücke geschlossen werden kann. Dabei stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung:

- Auswertung wissenschaftlicher Quellen
- Auswertung nichtwissenschaftlicher Quellen
- Analyse von Textkorpora
- Qualitative Methoden
- Quantitative Methoden

Mit der Anwendung der Methode entstehen **Ergebnisse** der Forschung, die Sie zunächst dokumentieren und erläutern müssen. Es muss der Leser_innenschaft zunächst ermöglicht werden, sich ein Urteil über diese zu bilden.

In der **Diskussion** werden die Ergebnisse schließlich interpretiert und an den Forschungsstand und die Forschungslücke rückgebunden. Nun können Sie eine Aussage darüber treffen, wie Ihre Forschung zur Lösung des übergeordneten Problems und zum Diskurs in der Fachgemeinschaft beitragen kann. Ebenso können an dieser Stelle Limitationen Ihrer Ergebnisse benannt werden.

Unter der Perspektive der Anschlussfähigkeit zeigen Sie im **Ausblick** abschließend den weiteren Forschungsbedarf auf.

2.4 Phase 2: Material sammeln und Daten erheben

Auf der Basis der gewählten Fragestellung und unter Einbezug entsprechender Literatur/Theorien sollen Sie sich mithilfe des Standes der aktuellen Forschung mit Ihrem Thema selbstständig auseinandersetzen und ggf. eine eigene Position erarbeiten. Im Idealfall kann diese Auseinandersetzung auch einen Beitrag zur Theoriebildung leisten.



Abbildung 3: Phase 2: Material sammeln und Daten erheben im Überblick; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)

In einer wissenschaftlichen Arbeit dürfen Sie nichts behaupten, was Sie nicht belegen können. → vgl. dazu auch die Ausführungen im Unterpunkt **4 Zitation**

Wissenschaftliches Arbeiten verlangt, dass Sie nicht nur aus einem oder einzelnen Büchern exzerpieren und das Wissen reproduzieren, sondern dass Sie einzelne Standpunkte verknüpfen, Kontroverses darstellen, reflektieren und kritisch hinterfragen.

Dabei muss sich Ihre Fragestellung als roter Faden durchziehen. Sie beschreiben die Theorie, die zu Ihrer Fragestellung hinführt.

Eine Hilfestellung zur Erarbeitung Ihrer zentralen Argumentationslinie kann die Formulierung eines Exposés sein. Gerne können Sie dieses nach einer ersten Einarbeitung ins Thema mit in die Sprechstunde bringen.

Erstellen eines Exposés als Arbeitsplan und Gesprächsgrundlage

Vorschlag für dessen Gliederung:

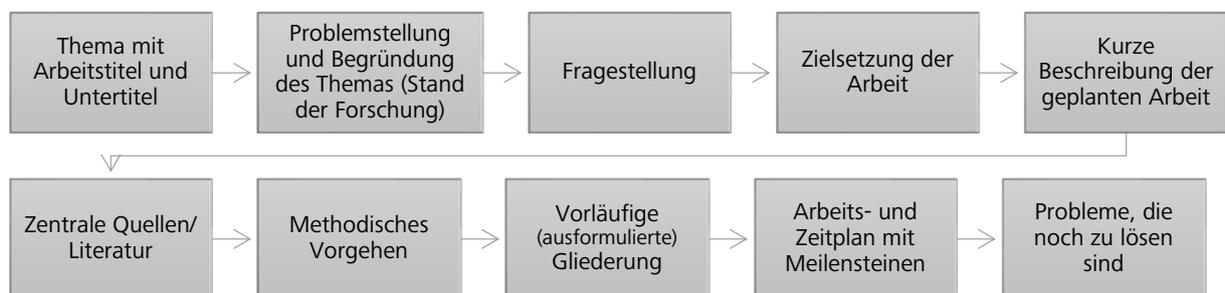


Abbildung 4: Übersicht über die Inhalte eines Exposés; eigene Darstellung

Lesen und Exzerpieren:

Vgl. ausführlich die Abschnitte zur Literaturrecherche unter **3 Literaturrecherche und Exzerpieren**.

2.5 Phase 3: Arbeit am Text und Überarbeiten

Die Arbeit am Text gliedert sich schließlich in die Erstellung einer Rohfassung sowie die inhaltliche und sprachliche Überarbeitung. Nutzen Sie im Anschluss daran Korrekturleser_innen, um sich Rückmeldung zu Ihrem Text zu holen.



Abbildung 5: Schritte der Arbeit am Text und des Überarbeitens; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)

Tipp: Es empfiehlt sich zwei verschiedene **Korrekturleser_innen** zu wählen:

- eine Person, die aus dem Fach kommt und somit auch Feedback zur inhaltlichen Richtigkeit geben kann, und
- eine Person, die nicht aus dem Fach kommt und vor allem auf die Verständlichkeit und Leser_innenführung sowie auf sprachliche Aspekte (Rechtschreibung, Zeichensetzung...) und Formalia (Tabellenbeschriftung, Zitation...) achtet.

2.5.1 Aufbau der Arbeit

Jede wissenschaftliche Arbeit verfügt über nachfolgende vier Bestandteile, die als eigene Gliederungskapitel ausgewiesen, jedoch im Fall des „Hauptteils“ im Fließtext nicht so benannt werden:



Abbildung 6: Aufbau der wissenschaftlichen Arbeit im Überblick; eigene Darstellung

Für wen wird die wissenschaftliche Arbeit verfasst?

Leser_innen mit Vorwissen (*scientific community*), die das Neue, das Sie erforscht haben, erfahren möchten

2.5.1.1 Einleitung

Welche Ziele verfolgt die Einleitung?

- Thema der Arbeit vorstellen und Interesse der Leser_innen wecken
- Einbettung in den Kontext und erstes Aufzeigen der relevanten Forschungsstränge
- zur Fragestellung hinführen
- Bedeutung der Forschung deutlich machen
- einen Überblick bieten, was die Leser_innenschaft auf den nächsten Seiten erwartet

Wie ist eine Einleitung aufgebaut?

- 1) Einführende Gedanken, die zum Lesen anregen
- 2) Einordnung in den (thematischen) Gesamtzusammenhang
- 3) Erkenntnisinteresse der Arbeit bzw. Fragestellung (direkter Fragesatz)
- 4) Begründung der Relevanz des Themas
- 5) Vorschau auf die Arbeit: Überblick über Vorgehensweise / Erkenntnisweg sowie Struktur der Arbeit

Was es über die Einleitung noch zu wissen gibt:

- Definitionen gehören in den Hauptteil, nicht in die Einleitung!
- Keine „persönlichen“ Einleitungen (z. B. „Am Ende meines Studiums steht nun die Abschlussarbeit an“, „Ich habe zwei Wochen Praktikum in einer Inklusionsklasse gemacht“), denn auch die Einleitung ist Teil des wissenschaftlichen Textes!
- Länge der Einleitung: ca. 10 % des Gesamttextes

Tipp: Sichten Sie in wissenschaftlichen Publikationen (nur) den ersten Satz! Wie führt der/die Autor_in in den Text ein und wie gelingt es ihm/ihr das Interesse der Leser_innen zu wecken?

2.5.1.2 „Hauptteil“

Der „Hauptteil“

- ... ist das Kernstück Ihrer wissenschaftlichen Arbeit.
- ... umfasst deshalb ca. 80 % des Gesamttextes.
- ... dient der Verankerung des Untersuchungsgegenstandes in der Literatur und der Herleitung der Ergebnisse.
- Hier findet die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema entlang des Erkenntnisinteresses statt.
- Sein Aufbau ergibt sich aus der Ausgangsfrage und es werden nur solche Theoriestränge aufgenommen, die für die Beantwortung dieser notwendig sind. So entsteht der sogenannte „rote Faden“.

Tipp: Hilfestellung zur Überprüfung des „roten Fadens“: Sie sollten für jedes Kapitel sagen können, welchen Stellenwert es für die Beantwortung der Ausgangsfrage hat!

Vor allem im „Hauptteil“ unterscheidet sich der Aufbau der Arbeit in Abhängigkeit davon, ob Sie eine Theoriearbeit, eine empirische Arbeit oder eine unterrichtspraktische Arbeit anfertigen. Nachfolgende Tabelle stellt exemplarisch den prototypischen Aufbau einer Theoriearbeit und einer empirischen Arbeit gegenüber.

Tabelle 3: Prototypischer Aufbau von Theoriearbeiten und empirischen Arbeiten erweitert auf der Grundlage von Ross & Leutwyler, 2017, S.117

Theoriearbeit	Empirische Arbeit
<p>Titelblatt evtl. Abstract (je nach Umfang) Vorwort (freiwillig)</p> <p>Inhaltsverzeichnis</p> <p>Einleitung Hauptteil: Theoretische und analytische Durchdringung des Themas inkl. der definitorischen Klärung der Kernbegriffe der Arbeit (Anzahl Unterkapitel je nach Umfang und Thematik)</p> <p>Diskussion und Schlussteil evtl. Zusammenfassung (je nach Umfang)</p> <p>Literaturverzeichnis evtl. Anhang</p>	<p>Titelblatt evtl. Abstract (je nach Umfang) Vorwort (freiwillig)</p> <p>Inhaltsverzeichnis</p> <p>Einleitung Hauptteil:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Theoretische und analytische Durchdringung des Themas inkl. der definitorischen Klärung der Kernbegriffe der Arbeit (Anzahl Unterkapitel je nach Umfang und Thematik) • Methode <ul style="list-style-type: none"> ○ Fragestellung – Hypothesen (bei quantitativen Zugängen) ○ Forschungszugang (qualitativ/quantitativ) mit kurzer Begründung der Wahl ○ Erhebungsinstrument(e) mit Begründung der Wahl ○ Beschreibung des Samples/der Stichprobe ○ ggf. Darlegung des Verfahrens der Datenaufbereitung ○ Datenauswertungsverfahren mit Begründung der Wahl • Ergebnisse <p>Diskussion und Schlussteil evtl. Zusammenfassung (je nach Umfang)</p> <p>Literaturverzeichnis evtl. Anhang</p>

Während der „Hauptteil“ einer **Theoriearbeit** in erster Linie durch die Darstellung und Bewertung des Diskurses strukturiert ist, ist der „Hauptteil“ einer **empirischen Arbeit** dreigliedrig aufgebaut. Er beginnt mit Darlegung der theoretischen Ausgangsbasis sowie des zugehörigen Forschungsstandes. Die Darstellung des Forschungsstandes erfolgt dabei nicht additiv, sondern inhaltlich strukturiert und systematisiert. Für die Praxis bedeutet dies, dass die Studienlage z. B. unter einem inhaltlichen Fokus zusammenfasst und präsentiert wird. Aus den vorhandenen Forschungslücken ergibt sich schließlich die Fragestellung und/oder die Hypothesen, der/denen Sie in Ihrer Studie nachgehen. Daran schließen sich die Ausführungen zum methodischen Design der Studie an. Dann erst werden die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt.

Der Aufbau kann demnach verglichen werden mit einer **Sanduhr**. Der zunächst umfassend angelegte Theorieteil wird auf Ihre Fragestellung zugespitzt und mündet schließlich in Ihrem Ergebnisteil. Dabei sollte eine deutliche 1:1-Zuordnung möglich sein. Der Theorieteil ist Ihr „Handwerkszeug“, das die Grundlage bildet und im Ergebnisteil wiederzufinden sein muss. Der Theorieteil sollte nicht so allgemein und ausufernd dargestellt werden, dass er Elemente enthält, die mit der eigentlichen Fragestellung bzw. der Darstellung der Ergebnisse nichts zu tun haben.

Und im Ergebnisteil sollten keine Elemente zu finden sein, die nicht vorher grundgelegt wurden.

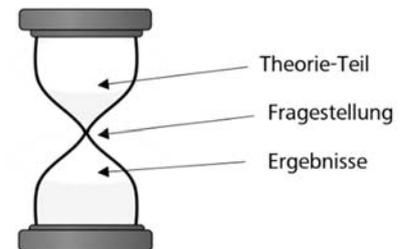


Abbildung 7: Das Sanduhrprinzip wissenschaftlicher Arbeiten; eigene Darstellung (Quelle der Sanduhrgrafik: https://openclipart.org/image/800px/svg_to_png/204540/Sanduhr.png. Zugriff am 23.1.18)

Bei der **Evaluation von Unterrichtspraxis** empfiehlt sich folgender Aufbau des Hauptteils:

- Theoretische und analytische Durchdringung des Themas inkl. der definitorischen Klärung der Kernbegriffe der Arbeit (Anzahl Unterkapitel je nach Umfang und Thematik)
- Fragestellung
- Beschreibung der Klasse(n), mit denen der Unterricht durchgeführt wurde
- Didaktisch-methodisches Vorgehen bei der Planung und Durchführung der Unterrichtsstunde(n)/des Unterrichtsprojekts mit Begründung
- ggf. Darlegung des Verfahrens der Unterrichtsevaluation
- Ergebnisse

2.5.1.3 Schluss

Der Schlussteil der Arbeit

- ... bildet zusammen mit der Einleitung den Rahmen der Arbeit.
- ... greift die Leitfragen aus der Einleitung nochmals auf und beantwortet sie zusammengefasst. Wer hier feststellt, dass eine Leitfrage nicht beantwortet wurde oder werden konnte, sollte den Hauptteil nochmals korrigieren!
- ... umfasst in etwa wie die Einleitung ca. 10 % des Textes.

Faustregel: Wenn man Einleitung und Schluss liest, sollte man wissen, was ausführlich im Hauptteil der Arbeit erörtert wird!

Wie ist der Schlussteil aufgebaut?

- 1) Zusammenfassende Antwort auf die Fragestellung („Das Ergebnis meiner Arbeit in zehn Sätzen“)
- 2) Raum für eigene Einschätzungen, was auch bedeuten kann, Mängel und Limitationen der Arbeit zu benennen

- 3) ggf. Interpretation und Bewertung der Forschungsergebnisse und Herstellung von Anschlussfähigkeit zu weiterer Forschung (z. B. Forschungsfragen, die sich aus den Ergebnissen oder Limitationen der Arbeit ergeben – d. h. Eröffnung weiterführender Perspektiven)

2.5.2 Stil und Sprache wissenschaftlicher Texte

Strukturierung eines Kapitels:

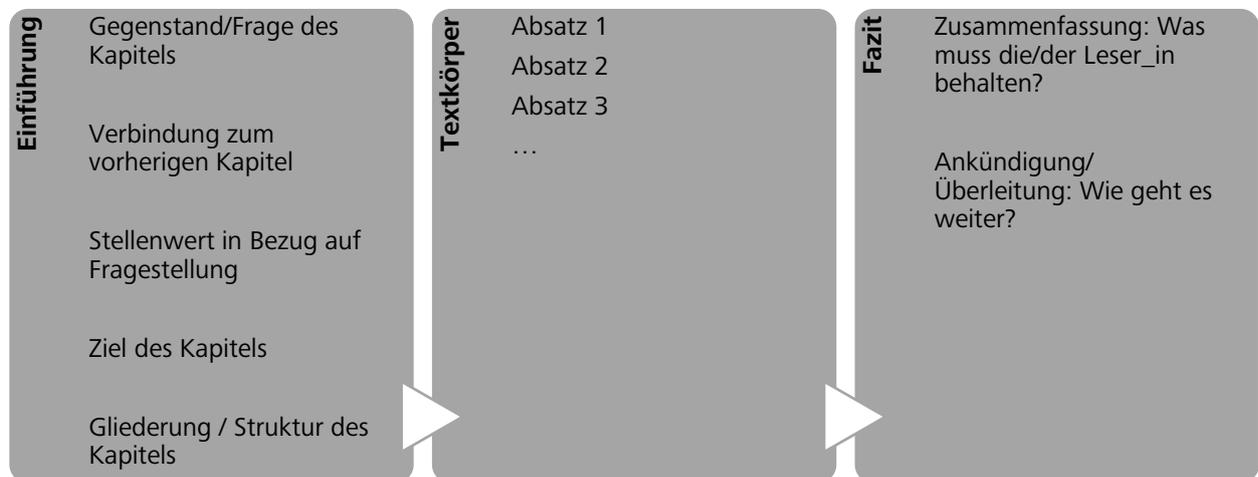


Abbildung 8: Strukturierung eines Kapitels; eigene Darstellung in Anlehnung an Boeglin, 2012, S. 174.

Absatzstruktur:

- Absatz = kleinste Gliederungseinheit eines Textes
- Zeilenumfang eines durchschnittlichen Absatzes: ca. 9-16 Zeilen
- klar ersichtliches Thema
- beginnt mit einem einleitenden Satz (sog. *topic sentence*, der Thema/Kernaussage des Absatzes ankündigt)
- weitere Sätze, die das Thema ausführen oder mit Beispielen illustrieren
- kurze Zusammenfassung oder Überleitung zum nächsten Absatz

Kennzeichen guter Wissenschaftssprache (in Anlehnung an Kruse, 2007, S. 105/106):

- einfache, flüssige Sprache:
 - Verb- statt Substantivkonstruktionen
 - Vermeidung verschachtelter Sätze (Sätze, die über mehr als drei Zeilen reichen, sollten geteilt werden)
- eindeutig definierte Begriffe: Verwendung von Fachterminologie, kein Begriffswechsel
- sparsame Verwendung von Fremdwörtern
- präzise und klare Ausdrucksweise (z. B. statt „In Deutschland leben immer mehr Kinder mit Migrationshintergrund.“ besser „Bei den Sechs- bis Zehnjährigen Kindern hat sich der Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund in den vergangenen Jahren erhöht. 2016 weisen 38 Prozent der Heranwachsenden in dieser Altersgruppe einen Migrationshintergrund auf (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2018, S. 26.“)
- Vermeidung von Metaphern (z. B. „In den Interviews bauten die Lehrkräfte zu dieser Frage eine Mauer des Schweigens um sich.“) → unwissenschaftlicher Ausdruck
- Vermeidung überflüssiger Füllwörter (z. B. „auch“)
- keine Floskeln oder journalistische Sprache
- Präsens als dominierendes Tempus

2.5.3 Geschlechtersensibler Sprachgebrauch

Die UR hat das Ziel, dass die sprachliche Gleichbehandlung von Frauen und Männern selbstverständlich wird. Gerade in der Domäne der Grundschulpädagogik ist es besonders angebracht eine geschlechtergerechte Sprache zu verwenden und damit zum Ausdruck zu bringen, die spezifischen Bedürfnisse aller Schülerinnen und Schüler im Blick zu haben. Ein Verweis, aus Gründen der Lesbarkeit das generische Maskulinum zu verwenden, aber dabei alle Geschlechter mitzumeinen, ist nicht mehr zeitgemäß.

Im Wesentlichen gibt es zwei Strategien:

- Die Sichtbarmachung führt stets alle zutreffenden Geschlechter explizit auf, z. B. „Studentinnen und Studenten“.
- Die Neutralisierung vermeidet Geschlechtsbezug, z. B. „Lerngruppe“ (für Schülerinnen und Schüler), „Studierende“ (hier durch das Partizip erreicht).

Sie sind frei, wie Sie Ihr eigenes geschlechtergerechtes Sprachkonzept gestalten: Schülerinnen und Schüler, Schüler(innen), Schüler_innen, SchülerInnen, Schüler*innen, Schüler/-innen, Lernende etc. Wichtig ist nur, dass Sie konsistent eine Schreibweise benutzen. Bitte achten Sie auch darauf, dass die grammatikalische Gestaltung in den nachfolgenden Satzteilen richtig bleibt.

In der Literatur und im Internet finden Sie zahlreiche Informationen und auch Leitfäden mit konkreten Tipps zur praktischen Umsetzung. Die Informationen der UR finden Sie hier:

- Sehr umfassend und interessant: Gäckle, A. (2017). *ÜberzeuGENDERe Sprache*. Universität zu Köln. Zugriff am 10.01.2024. Verfügbar unter: http://gedim.uni-koeln.de/sites/genderqm/user_upload/Leitfaden_geschlechtersensible_Sprache_5.Auflage_2017.pdf
- Thurmair, M. & Ebermeier, V. (2018). *Leitfaden zur Verwendung geschlechtergerechter Sprache*, Universität Regensburg, Institut für Germanistik. Zugriff am 10.01.2024. Verfügbar unter <https://www.uni-regensburg.de/assets/rechtsgrundlagen/leitfaden-gendergerechte-sprache.pdf>

2.6 Phase 4: Abschließen und Publizieren



Abbildung 9: Schritte des Abschließens und Publizierens im Überblick; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)

Nachdem Sie die Anmerkungen der Korrekturleser_innen eingearbeitet und – mit etwas zeitlichem Abstand – selbst den Text noch einmal begutachtet haben, dann – und zwar erst dann – formatieren Sie Ihren Text. Hinweis zu den formalen Vorgaben für die Formatierung finden Sie im Abschnitt **5 Formalia und Layout** für Zulassungsarbeiten. Das weitere Vorgehen ist unter **6 Abgabe und Beurteilung** beschrieben.

3 Literaturrecherche und Exzerpieren

3.1 Zwei Phasen der Literaturrecherche

Die Literaturrecherche für die Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit gliedert sich grob in zwei Phasen:

a. Orientierungsphase

- ist gekennzeichnet durch das Sammeln von Literatur und das Querlesen von Büchern
- mit dem Ziel, das Thema der Arbeit einzugrenzen, Forschungslücken zu identifizieren und die Fragestellung zu konkretisieren

b. Vertiefungsphase

- im Mittelpunkt stehen das systematische Recherchieren sowie das Exzerpieren von Literatur
- sie dient der Erstellung einer detaillierten Gliederung für die Arbeit und stellt die Grundlage für die Ausarbeitung des Rohtextes dar

Orientierungsphase	Vertiefungsphase
<ul style="list-style-type: none">• (Fach)Lexika (auch online)• Monographien• Handwörterbücher• Fachencyklopädien und Handbücher	<ul style="list-style-type: none">• Fachencyklopädien und Handbücher• Herausgeber_innen-/ Sammelwerke• Monographien• Fachzeitschriften

Abbildung 10: Phasen der Literaturrecherche; eigene Darstellung

3.2 Wo kann ich nach Literatur suchen?

Vorrangig können Sie den Regensburger Katalog zur Recherche von Literatur nutzen. Daneben stehen Ihnen zahlreiche weitere fachspezifische Datenbanken zur Verfügung, die die zielgenaue Suche erleichtern. Eine Zusammenstellung dieser finden Sie im Anhang (9.1 Fachspezifische Literaturdatenbanken).

Regensburger Katalog der Universität Regensburg: <https://www.regensburger-katalog.de> Das wichtigste Portal, um einen Überblick über den in Regensburg vorhandenen Bestand an Literatur zu gewinnen sowie bestellbare Bücher und Buch- sowie Zeitschriftenaufsätze zu recherchieren. Es ist unerlässlich für Ihre Literatursuche.

Theoretische Diskussionen und insbesondere Studienergebnisse aus den Fachbereichen Erziehungswissenschaft und Grundschulpädagogik finden Sie zudem in folgenden einschlägigen **Zeitschriften**³ (Auswahl), die als gedruckte Exemplare sowie über die EZB zugänglich sind oder über Fernleihe bestellt werden können:

Forschungszeitschriften mit thematischem Schwerpunkt auf Vor- und Grundschulkindern:

- Zeitschrift für Grundschulforschung – Bildung im Elementar- und Grundschulbereich (ZfG)
- Frühe Bildung

Forschungszeitschriften mit allgemein pädagogischem Schwerpunkt:

- Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (ZfE)
- Zeitschrift für Pädagogik (ZfPäd)

Forschungszeitschriften mit Schwerpunkt auf den Themen Schule, Unterricht, Lehren/Lernen:

- Beiträge zur Lehrerbildung (BzL)
- Die Deutsche Schule (DDS)

³ Die Zusammenstellung wurde entnommen aus Lohrmann (2013).

- Empirische Pädagogik (EP)
- Lehrerbildung auf dem Prüfstand (LbP)
- Psychologie in Erziehung und Unterricht (PEU)
- Unterrichtswissenschaft (UW)

Zeitschriften, die inhaltlich auch bzw. eher einer benachbarten Disziplin zuzuordnen sind:

- Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation (ZSE)
- Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie (ZEPP)
- Zeitschrift für Pädagogische Psychologie (ZPP)

Zeitschriften, die einen spezifischen methodischen Fokus legen:

- Paedagogica Historica
- Forum Qualitative Sozialforschung (FQS)
- Zeitschrift für Qualitative Forschung (ZQF)

Zudem kann bei didaktischen Inhalten (z. B. Unterrichtsversuchen im Schriftspracherwerb oder im Sachunterricht) selbstverständlich auch auf alle fachdidaktischen Peer-Review-Zeitschriften zurückgegriffen werden.

Tipp: Machen Sie sich frühzeitig mit dem Regensburger Katalog und den dort vorhandenen Such-, Entleih- und Bestellmöglichkeiten und -gegebenheiten (z. B. auch Fernleihe, Anforderung einer Fernleihkopie usw.) vertraut. Die Universitätsbibliothek bietet dazu regelmäßige Schulungen an (<https://www.uni-regensburg.de/bibliothek/kurse/>. Zugriff am 10.01.2024).

3.3 Kriterien zur Auswahl von Literatur

Als Leitschnur für die Auswahl von Literatur können folgende Punkte dienen:

- vom Allgemeinen zum Speziellen (d. h. von Grundlagenwerken zu einschlägigen Monografien und Zeitschriftenartikeln)
- von der neueren zur älteren Literatur (Sie sollten stets der **aktuellen** Literatur den Vorzug geben, weil sie den gegenwärtigen Stand des Diskurses in der Wissenschaftsgemeinschaft aufzeigt)
- von einfachen zu komplexen Texten
- von kurzen zu langen Texten

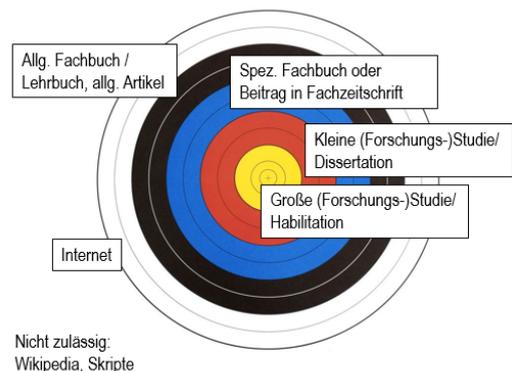


Abbildung 11: Zielscheibe zur Literatursuche, eigene Darstellung

Für die konkrete Auswahl von Literatur kann das Bild einer Zielscheibe hilfreich sein. Je näher eine Textsorte an der Mitte liegt, umso bedeutender ist sie als Literaturquelle für Ihre wissenschaftliche Arbeit.

Was ist weiterhin wichtig?

- Selbstverständlich könnten und sollten Sie in einigen Fällen auch **internationale Literatur** einbeziehen!
- Achten Sie bei der Auswahl insbesondere darauf, dass es sich um **wissenschaftliche Literatur** handelt! Hilfen zur Unterrichtsvorbereitung mit Kopiervorlagen beispielsweise stellen in erster Linie

eine Unterstützung für die Praxis dar und eignen sich weniger für die Untermauerung der eigenen Argumentation.

- **Wer schreibt?** - Informieren Sie sich vor allem bei Hauptquellen für Ihre Arbeit über den/die Schreibende/n, um die Güte der Publikation beurteilen zu können. Folgende Fragen könnten von Bedeutung sein: Trägt er/sie einen Titel? Arbeitet er/sie an einer Universität? Falls ja, in Deutschland oder im Ausland? Forscht er/sie schwerpunktmäßig zu Ihrem Thema? Beruhen die aufgezeigten Erkenntnisse auf eigener/fremder Forschung?
- **big names:** Versuchen Sie schließlich herauszufinden, wer die zentralen Autoren_innen für Ihr Thema sind. Unter *big names* werden erziehungswissenschaftlich Forschende verstanden, welche Leitgedanken formulieren, über die in der pädagogischen oder psychologischen Fachwelt weitgehende Einigkeit herrscht. Sie sollten in jedem Fall bei der Erstellung Ihrer Arbeit berücksichtigt werden und von ihnen ausgehend kann sich die Literaturrecherche verfeinern und auch einen diskursiven Ansatz verfolgen, d. h. Sie suchen gezielt zu widersprechenden Gedankengängen.

3.4 Nutzung von Lesestrategien

wie z. B. der **SQ3R-Methode** zur Erhöhung der Effizienz der Literaturerarbeitung:

Tabelle 4: Ablauf der SQ3R-Methode

1. Überblick	Survey	Sich einen Überblick über den zu lesenden Text verschaffen: Inhaltsverzeichnis, Überschriften, Zusammenfassung, Abbildungen, Einleitung, Schluss usw.
2. Fragen	Question	Aufschreiben aller Fragen, die einem der Text beantworten soll
3. Lesen	Read	Lesen des Textes, dabei auf die notierten Fragen achten und gegebenenfalls die zugehörigen Antworten markieren oder notieren
4. Fragen beantworten	Recite	Beantwortung der Fragen gemäß den Aussagen des Textes. Im Idealfall diese in Form eines Exzerptes festhalten.
5. Arbeit kontrollieren	Review	Überprüfung der Qualität der Antworten, die durch den Text gefunden wurden und ob diese richtig übernommen wurden.

3.5 Nützliche Literaturverwaltungsprogramme

Tabelle 5: Literaturverwaltungsprogramme

Programm	Betriebssystem
Citavi	Windows
Zotero	Linux, Mac OS, Windows

Tipp: Eine Übersicht und Bewertung verschiedener Literaturverwaltungsprogramme finden Sie in folgendem Dokument: Technische Universität München (August 2018). *Softwarevergleich Literaturverwaltung* (7. Aktualisierung). Zugriff am 10.01.2024.

Verfügbar unter <https://mediatum.ub.tum.de/doc/1316333/1316333.pdf> .

3.6 Unterschiedliche Textsorten und deren Angabe im Literaturverzeichnis



Abbildung 12: Unterschiedliche Textsorten; eigene Darstellung

...erfordern eine unterschiedliche Angabe der Quelle im Literaturverzeichnis.

Nachfolgende Vorgehensweise bezieht sich auf den in den Erziehungswissenschaften gängigen Stil der APA (American Psychological Association) bzw. der DGPs (Deutsche Gesellschaft für Psychologie):

Angabe im Literaturverzeichnis:

Monografie

Prenzel, A. (2019). *Pädagogik der Vielfalt: Verschiedenheit und Gleichberechtigung in Interkultureller, Feministischer und Integrativer Pädagogik* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer.

Griebel, W. & Niesel, R. (2015). *Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern* (3. Auflage). Berlin: Cornelsen Scriptor.

Beitrag in einem Herausgeber_innenwerk (Sammelband)

Tillmann, K.-J. (2017). Heterogenität - ein Grundproblem der Schul- und Unterrichtsentwicklung. In A. Paseka, M. Heinrich, A. Kanape & R. Langer (Hrsg.), *Schulentwicklung zwischen Steuerung und Autonomie. Beiträge aus Aktions-, Schulentwicklungs- und Governance-Forschung* (S. 72-83). Münster: Waxmann.

Lindmeier, C. & Lindmeier, B. (2018). Professionalisierung von Lehrpersonen. In T. Sturm & M. Wagner-Willi (Hrsg.), *Handbuch schulische Inklusion* (S. 267-281). Opladen: Budrich.

Zeitschriftenbeitrag

Vygotsky, L. S. (1966/2016). Play and its role in the mental development of the child. *International Research in Early Childhood Education*, 7 (2), S. 3-25.

Strübing, J., Hirschauer, S., Ayaß, R., Krähnke, U. & Scheffer, T. (2018). Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. Ein Diskussionsanstoß. *Zeitschrift für Soziologie*, 47 (2), S. 83-100.

Artikel in Tageszeitung

Lindenbach, A. (2017, 4. Juli). Frust am Pult. *Süddeutsche Zeitung*, Nr. 151, S. 33.

Internetquellen

Richter, D. (2006): *Was gibt's Neues zur Politischen Bildung im Sachunterricht?* Zugriff am 21.08.2019. Verfügbar unter www.widerstreitsachunterricht.de/AusgabeNr.6/März/2006.

Besonderheiten im Literaturverzeichnis:

Mehrere Publikationen eines Autors/einer Autorin im selben Jahr werden mit Hilfe von Kleinbuchstaben unterschieden.

Bogner, A. & Menz, W. (2005a). Expertenwissen und Forschungspraxis: die modernisierungstheoretische und die methodische Debatte um die Experten: Zur Einführung in ein unübersichtliches Problemfeld. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview* (S. 7-30). Opladen: Leske + Budrich.

Bogner, A. & Menz, W. (2005b). Das theoriegenerierende Experteninterview: Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktionen. In A. Bogner, B. Littig & W. Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview* (S. 33-70). Opladen: Leske + Budrich.

Tipp: Wenn Sie mit Literaturverwaltungsprogrammen wie CITAVI arbeiten, verwenden Sie den Zitationsstil der **Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGP)** in der aktuellsten Auflage.

4 Zitation und Literaturverzeichnis

Zitieren...

- dient dazu, die Herkunft von Ideen oder Behauptungen auszuweisen, also von Gedanken, die nicht selbstständig entwickelt wurden.
- erfüllt den Zweck, die Überzeugungskraft und Nachvollziehbarkeit der eigenen Argumentation zu stärken.
- darf man grundsätzlich jederzeit, sofern die präzise Quelle angegeben wird und zitierte Aussagen nicht aus dem Kontext gerissen werden.

4.1 Arten von Zitaten



Abbildung 13: Arten von Zitaten; eigene Darstellung

4.1.1 Wörtliche Zitate

- = Ausdrücke, ganze Sätze oder längere Passagen, die unverändert aus dem Original übernommen werden
- werden nur dann eingefügt, wenn es auf den genauen Wortlaut ankommt (z. B. bei Definitionen oder markanten Aussagen eines Autors oder einer Autorin) und sollten in der Arbeit eher sparsam verwendet werden, da sie die Eigenleistung schmälern.
- Wörtliche Zitate werden in Anführungszeichen („...“) in den Haupttext eingefügt:

Beispiel:

Anlauttabellen sind ein typischer Teil heutiger Fibelpakete und erlauben „einen modernen, kindorientierten Unterricht“ (Schründer-Lenzen, 2013, S. 218).

- Längere wörtliche Zitate (mehr als 3 Zeilen) werden blockartig eingerückt, in einzeiligem Abstand und eine Schriftgröße kleiner gesetzt.

Beispiel:

Im Hinblick auf die Entwicklung von Anlauttabellen ist Reichens Konzeption „Lesen durch Schreiben“ zentral:

Die Anlauttabelle in Torbogenform von Reichen gilt geradezu als Markenzeichen für einen modernen, kindorientierten Unterricht, der einen entdeckenden Zugang zur Schriftsprache erlaubt. Im Reichen-Konzept ist dieses Hilfsmittel Leitmedium. Anlauttabellen finden sich als ein Arbeitsmittel heute überall und ihr Einsatz wird in vielen Lehrplänen empfohlen (Schründer-Lenzen, 2013, S. 218).

Demnach kann Reichen hier eine nachhaltige Wirkung auf die Methodenentwicklung im Schriftspracherwerb eingeräumt werden.

- Text wird sprachlich und inhaltlich unverändert übernommen bzw. Änderungen werden gekennzeichnet:

Hervorhebungen innerhalb eines Zitats werden durch einfache Anführungszeichen kenntlich gemacht⁴:

„Heterogenität bedeutet ‚Abweichung‘ von einer Norm“ (Brügelmann, 2002, S. 31)

Eigene Ergänzungen und Unklarheiten werden in eckige Klammern gesetzt:

Horst Bartnitzky et al. (2009, S. 262) bezeichnen Heterogenität als „das Gegenteil von Homogenität, [sic] meint also Verschiedenheit, Vielfalt oder Ungleichheit“.

Ebenso im Zitat gekennzeichnet werden eigene Hervorhebungen und Unterstreichungen durch die Ergänzung: „Hervorhebung durch d. V.“:

Anlauttabellen sind ein typischer Teil heutiger Fibelpakete und erlauben „einen modernen, kindorientierten [Hervorhebung durch d. V.] Unterricht“ (Schründer-Lenzen, 2013, S. 218).

Sprachliche, grammatikalische oder orthografischer Fehler in der Originalquelle werden übernommen, aber durch [sic!] = so im Original gekennzeichnet:

Petersen erklärt den „Bankerott [sic!] der Jahresklasse“ (1927, S. 40).

Auslassungen (z. B. das Weglassen eines Nebensatzes) werden ebenfalls markiert:

„Die Grundschule (...) ist Lernort und Lebensraum für eine Schülerschaft von großer Heterogenität in Bezug auf ihre familiäre, soziale, regionale und ethnische Herkunft sowie ihre individuellen Lern- und Leistungsdispositionen.“ (Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus 2007, S. 7)

4.1.2 Sinngemäße Zitate

- ... stellen den Regelfall dar.
- ... übernehmen sinngemäß die Gedanken, Beispiele, Argumente eines anderen Autors oder einer anderen Autorin, sprich wurden in eigenen Worten formuliert.
- ... sind nicht mit Anführungszeichen zu kennzeichnen, ein deutlicher Beleg ist aber notwendig, und zwar nach Ende der Übernahme.

⁴ Achtung gilt nicht für Zitate, die der Autor/die Autorin aus einem anderen Werk übernommen hat. In diesem Fall ist das Original heranzuziehen.

Beispiel:

Zentral bei der Betrachtung professioneller Kompetenz sind neben dem professionellen Wissen auch professionelle Überzeugungen, die motivationale Orientierung sowie selbstregulative Fähigkeiten, die eine Lehrkraft mitbringt (Kunter et al., 2011, S. 59).

4.1.3 Verweise

- Verweis darauf, wo die Lesenden sich informieren können, wenn sie mehr über den Begriff, die Theorie etc. wissen möchten
- Dieser Quellenverweis dient nicht als Beleg für eine gerade getroffene Behauptung, sondern als Hinweis zur weiterführenden Recherche.

Beispiel:

Die Grundschule als erste, gemeinsame, grundlegende und kindgemäße Schule im Schulsystem (Schorch, 2007) stellt mit ihrer unausgelesenen Schülerschaft besondere Anforderungen an den Unterricht und damit Herausforderungen an die Lehrkräfte.

4.2.1 Übernommene Zitate

- Wenn man nicht aus der Originalliteratur zitiert, muss man mit „zitiert nach“ einleiten. Das ist aber zu vermeiden – suchen Sie die Quelle lieber im Original! Das betrifft auch Internetquellen – sie sind besonders auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu überprüfen. Machen Sie sich die Mühe, die Originaltexte in der Bibliothek zu suchen und zitieren Sie diese. Seriöse Internetquellen lassen i. d. Regel auch eine(n) Autor(in) finden und können dann wie Artikel zitiert werden. Zitieren Sie Internetquellen nur dann, wenn es tatsächlich wissenschaftliche Quellen sind (etwa Online-Auftritte von Journals etc.).
- Zulässig ist diese Vorgehensweise damit lediglich bei nicht oder nur sehr, sehr schwer beschaffbaren (zumeist alten) Quellen.

Beispiel:

Mit seinem *Orbis Sensualium Pictus* verfolgt Comenius das Ziel, erstens ein Lehrbuch für den lateinischen Anfangsunterricht zu schaffen, zweitens ... (Comenius, 1658, **zitiert nach** Wegehaupt, 1977, S. 73).

- Beide Quellen werden schließlich ins Literaturverzeichnis aufgenommen.

4.1.4 Zitationsstil

Im APA-Stil (*American Psychological Association*) werden die Quellen im Fließtext angegeben (Harvard Regel). Fußnoten sind damit zu vermeiden.

Folgende Vorgehensweise ist gängig:

- Werk einer Person: (Rolf, 2007, S. 11-13)
- Werk zweier Personen: (Müller & Schumann, 2010, S. 30)
- Werk mehrerer Personen (3-6):
 - beim ersten Auftreten: (Müller, Meier, Obermaier & Eder, 2012, S. 18)

- weitere Verweise: (Müller et al., 2012, S. 20)
Sollte diese Art der Verkürzung beim Material aus dem gleichen Erscheinungsjahr verschiedener Personen zu identisch abgekürzten Quellenangaben führen, so sind so viele Autorinnen und Autoren anzuführen bis Eindeutigkeit gewährleistet ist.
- Werk mehrerer Autorinnen und Autoren (>6): unabhängig vom ersten Auftreten: (Huber et al., 2015, S. 61)
- Wenn der Autor_innenname bereits im Text vorkommt, kommen nur die Jahres- und die Seitenzahl in die Klammer.

Beispiel:

In Anlehnung an Shulman (1987) werden hierbei die Bereiche Fachwissen, fachdidaktisches Wissen und pädagogisch-psychologisches Wissen im Kontext von Sprachförderung untersucht, wobei ein deutlicher Schwerpunkt auf dem fachdidaktischen Wissen liegt.

- Bei Institutionen den vollen Namen einmal ausschreiben, dann Abkürzung dahinter schreiben. Ist die Abkürzung einmal eingeführt, kann man sie verwenden: (Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg [LISUM], 2008)
- Mehrere aufeinander folgende Quellen durch Strichpunkte trennen: (Gräsel & Parchmann, 2004; Mörtl-Hafizović, 2006)
- Bei gleichen Jahreszahlen die Quellen durch a und b voneinander unterscheiden und dies auch im Literaturverzeichnis so übernehmen: (Gräsel & Parchmann, 2004a, S. 173) (Gräsel & Parchmann, 2004b, S. 200)

4.1.5 Häufige Fehler beim Zitieren

Einen interessanten Überblick über häufige Fehler beim Zitieren finden Sie unter anderem auf S. 19/20 im Leitfaden für Examensarbeit in der Physikdidaktik von Prof. Dr. Karsten Rincke.

Rincke, K. (2013). *Examensarbeit in der Physikdidaktik. Leitfaden für Studierende des Lehramts an Realschulen und Gymnasien*. Zugriff am 10.01.2024. Verfügbar unter <https://www.uni-regensburg.de/assets/physik/didaktik-physik/Studium/leitfadenexamen.pdf> .

4.2 Literaturverzeichnis

- Das Literaturverzeichnis ist ein zwingender Bestandteil der wissenschaftlichen Arbeit!
- Es wird nach dem Schluss und ggf. vor dem Anhang der wissenschaftlichen Arbeit eingeordnet.

Wie ist das Literaturverzeichnis zu formatieren?

- einzeliger Abstand
- linksbündige Ausrichtung
- Formatierung in Liste (Quadrate oder Kreise, KEINE Zahlen oder Buchstaben; alternativ zu Aufzählungszeichen kann auch mit einem hängenden Einzug gearbeitet werden)
- Reihenfolge der Anordnung:
 1. *alphabetisch* nach Nachnamen der Autor_innen
 2. *chronologisch* nach Erscheinungsdatum, beginnend mit der ältesten Arbeit
- Jede Literaturangabe endet mit einem Punkt.

Wichtig! Es wird nur Literatur aufgenommen, die in der Arbeit zitiert oder besprochen wird!

Was mache ich, wenn meine Frage zum Zitieren, zur Quellangabe im Text und/oder im Literaturverzeichnis hier nicht beantwortet wurde?

Hilfreiche Hinweise und Lösungen für Einzelfälle können Sie hier nachschlagen:

Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.). (2016). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (4., überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe Verlag.

5 Formalia und Layout für Zulassungsarbeiten

In der Regel soll Ihre Arbeit 60-80 Seiten reinen Texts (ohne Anhang) umfassen, wobei diese Zahlen überschritten werden können, wenn Ihre Arbeit Transkripte, Abbildungen etc. enthält. Umfangreiche Anhänge können auf CD beigefügt werden.

Bitte geben Sie Ihre Zulassungsarbeit fristgerecht in zweifacher Ausführung bei dem/der Prüfenden ab. Füllen Sie zuvor das Formular „Empfangsbestätigung“ aus und lassen Sie dieses von dem/der Prüfenden unterschreiben. Diese Bestätigung benötigen Sie bei der Meldung zum Staatsexamen. Sie ist im Prüfungsamt abzugeben.

Reichen Sie Ihre Arbeit bitte zudem elektronisch ein (am besten als pdf per Mail oder auch auf CD/USB-Stick).

Sie bekommen die Arbeit nicht zurück, sollten also für sich ggf. selbst ein eigenes Exemplar ausdrucken.

5.1 Layout

- Schriftgröße: 12 pt (Times New Roman) oder 11 pt (Arial)
- Zeilenabstand 1,5
- Blocksatz (mit automatischer Silbentrennung)
- Ausreichender Rand, aber nicht zu großzügig: z. B. Seitenränder oben: 2,5 cm; unten: 2,5 cm; links: 3,0 cm; rechts: 2,5 cm. Berücksichtigen Sie den ggf. erforderlichen Binderand.
- Absätze: getrennt durch einfachen Zeilenumbruch mit 4 pt Abstand vor jedem neuen Absatz
- Fußnoten: gleiche Schrift wie Fließtext (2 pt kleiner, d. h. 10 pt oder 9 pt)
- Überschriften auf einer Ebene sollten einheitlich formatiert sein (Tipp: Nutzen Sie die Formatvorlagen, die z. B. MS Word bietet; damit lassen sich auch Verzeichnisse für Inhalt, Abbildungen und Tabellen automatisch generieren)
- Tabellen und Abbildungen einheitlich und nummeriert beschriften (ggfs. unter Angabe der entsprechenden Quellen)
- Seitenzahlen nicht vergessen!
- Am Ende Gliederungspunkte und Seitenzahlen unbedingt nochmal mit dem Inhaltsverzeichnis abgleichen! Am besten verwenden Sie ein automatisch generiertes Inhaltsverzeichnis! (Schon während des Schreibens kann Ihnen dieses im Navigationsbereich die Arbeit erleichtern.)

Tipp: Sehr detailliert ausgearbeitete „Richtlinien zur Manuskriptgestaltung“ von der DGPs finden Sie online. Zugriff am 10.01.2024. Verfügbar unter: <https://elibrary.hogrefe.com/content/pdf/10.1026/02763-000.pdf> .

5.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis soll übersichtlich die inhaltliche Gliederung der Arbeit wiedergeben.

Bitte formulieren Sie einheitlich (nur nominal, nur interrogativ o.ä.).
Das Dezimalklassifikationsschema hat sich bewährt, z. B.:

1. Einleitung.....	S. 1
2. Stand der Forschung.....	S. 3
2.1 Erster Schwerpunkt.....	S. 5
2.1.1 Erster Teilaspekt.....	S. 7
2.1.2 Zweiter Teilaspekt.....	S. 9
2.2 Zweiter Schwerpunkt.....	S. 11

→ ACHTUNG: Wenn es 2.1 gibt, muss es auch 2.2 geben!

5.3 Literaturverzeichnis

Am Ende der Zulassungsarbeit wird die verwendete Literatur in alphabetischer Reihenfolge angegeben. → siehe **4 Zitation**

5.4 Tabellen- und Abbildungsverzeichnisse

Am Ende der Arbeit werden die verwendeten Tabellen und Abbildungen in der Reihenfolge ihrer Nummerierung angegeben.

6 Abgabe und Beurteilung

6.1 Eidesstattliche Erklärung

Als letzte Seite der Arbeit ist entsprechend der Vorgaben der LPO I (§ 29) eine eidesstattliche Erklärung anzufügen.

(6) ¹Am Schluss der Hausarbeit hat der Prüfungsteilnehmer oder die Prüfungsteilnehmerin zu versichern, dass er oder sie die **Arbeit selbstständig verfasst** und **keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benützt hat**. ²Die gemeinsame Fertigung der Hausarbeit durch zwei oder mehrere Prüfungsteilnehmer_innen ist unzulässig. ³**Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, müssen in jedem einzelnen Fall unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht werden.** ⁴Die **Versicherung selbstständiger Anfertigung ist auch für gelieferte Zeichnungen, Kartenskizzen und bildliche Darstellungen** abzugeben.

(7) Erweist sich die abgegebene Versicherung als unwahr, so liegt ein Täuschungsversuch im Sinn des § 13 vor.

Eine Vorlage dafür finden Sie im Anhang (9.4 Vorlage: Eidesstattliche Erklärung).

6.2 Abgabe

Geben Sie bitte zwei gedruckte und gebundene Exemplare sowie eine digitale Version ab. Diese digitale Version wird von den Betreuer_innen am Lehrstuhl auf mögliche Plagiate hin überprüft (dabei kann z. B. die derzeit an der UR bereitgestellte Plagiatssoftware „Similarity“ des Anbieters Turnitin zum Einsatz kommen). Die entsprechenden Formblätter erhalten Sie beim Prüfungsamt, so das Korrekturblatt, die Empfangsbestätigung (muss bei der Abgabe der Arbeit unterschrieben werden) sowie die Aufkleber, die auf die beiden gedruckten Exemplare aufgeklebt werden müssen.

Außerdem ist dort der Antrag zur Gewährung des Nachtermins (8 Wochen Verlängerung) verfügbar, den die/der Betreuer_in unterschreiben muss.

Die Arbeit kann im Sekretariat oder bei der betreuenden Person abgegeben werden.

Checkliste:

- ✓ 2 gebundene Exemplare
- ✓ digitale Version
- ✓ Korrekturblatt (Prüfungsamt)
- ✓ Aufkleber (Prüfungsamt)
- ✓ Empfangsbestätigung (Prüfungsamt)

6.3 Beurteilung

(8) ¹Die Arbeit wird **von der prüfungsberechtigten Person beurteilt**, die das Thema vergeben hat. (...) ⁴Die Arbeit ist der prüfungsberechtigten Person bzw. den prüfungsberechtigten Personen **vor der Meldung zur Prüfung** vorzulegen. ⁵Über die Ablieferung der Arbeit erhält der Prüfungsteilnehmer oder die Prüfungsteilnehmerin von der prüfungsberechtigten Person bzw. den prüfungsberechtigten Personen eine **Bescheinigung, die der Meldung zur Prüfung beizufügen ist**.

(9) ¹Über die Arbeit wird von der prüfungsberechtigten Person bzw. den prüfungsberechtigten Personen ein **Gutachten** erstellt, aus dem die Vorzüge und Schwächen deutlich hervorgehen. ²Die **sprachliche Darstellung** wird bei der Beurteilung **mitgewertet**. ³Das Ergebnis wird in einer der in § 12 Abs. 1 genannten Noten ausgedrückt. (...)

- | | |
|--------------|---|
| sehr gut | (1) = eine besonders hervorragende Leistung, |
| gut | (2) = eine Leistung, die die durchschnittlichen Anforderungen übertrifft, |
| befriedigend | (3) = eine Leistung, die in jeder Hinsicht durchschnittlichen Anforderungen entspricht, |
| ausreichend | (4) = eine Leistung, die trotz ihrer Mängel durchschnittlichen Anforderungen noch entspricht, |
| mangelhaft | (5) = eine an erheblichen Mängeln leidende, im Ganzen nicht mehr brauchbare Leistung, |
| ungenügend | (6) = eine völlig unbrauchbare Leistung. |

Beurteilungskriterien im Überblick

Im Folgenden sehen Sie eine Übersicht über zentrale Bewertungskriterien. Bitte beachten Sie, dass die einzelnen Kategorien nicht gleichgewichtet sind, z. B. die formalen Kriterien im Vergleich zum Inhalt zu einem geringeren Prozentsatz in die Bewertung eingehen.

Aufbau und Inhalt

- Funktionalität der Einleitung
- theoretische Grundlegung & Aufarbeitung des themenrelevanten Forschungsstandes
- ggf. Qualität der Darlegung und Begründung des methodischen Designs
- Darstellung und Interpretation der Ergebnisse
- Funktionalität des Schlusskapitels

- fachliche Richtigkeit
- Stringenz und Überzeugungskraft der Argumentation

Sprachliche Gestaltung

- Rechtschreibung und Grammatik
- Fach-/ Wissenschaftssprache
- Klarheit der Präsentation und Leser_innenführung

Formale Aspekte

- äußere Form des Textes (Inhaltsverzeichnis, Absätze etc.)
- Qualität der Abbildungen/Tabellen (z. B. Klarheit, Verständlichkeit, Einbindung in den Text)
- Zitation
- Bibliographie

Gesamturteil

- Wichtigkeit und Aktualität des Themas (Auswahl und Bearbeitung der Fragestellung)
- Auswahl der verwendeten Literatur
- Qualität und Gehalt der Forschung

Abbildung 13: Beurteilungskriterien; eigene Darstellung

7 Literatur

- American Psychological Association. (2017). *Publication manual of the American Psychological Association* (Sixth edition, eighth printing). Washington, DC: American Psychological Association.
- Boeglin, Martha (2012): *Wissenschaftlich arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren*. 2. Aufl. München: Wilhelm Fink.
- Bohl, T. (2018). *Wissenschaftliches Arbeiten im Studium der Erziehungs- und Bildungswissenschaften: Arbeitsprozesse, Referate, Hausarbeiten, mündliche Prüfungen und mehr* (Bildungswissen Lehramt, Band 17, 4. Auflage). Weinheim/Basel: Beltz.
- Deutsche Gesellschaft für Psychologie (Hrsg.). (2016). *Richtlinien zur Manuskriptgestaltung* (4., überarbeitete und erweiterte Auflage). Göttingen: Hogrefe.
- Eco, U. (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften* (13. Aufl.). Wien: Facultas.
- Frank, A., Haacke, S. & Lahm, S. (2013). *Schlüsselkompetenzen: Schreiben in Studium und Beruf* (2. Aufl.). Stuttgart/Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Gäckle, A. (2017). *ÜberzeugENDERe Sprache*. Universität zu Köln. Zugriff am 03.07.2019. Verfügbar unter: http://gedim.uni-koeln.de/sites/genderqm/user_upload/Leitfaden_geschlechtersensible_Sprache_5.Auflage_2017.pdf
- Kalina, O., Kranenpohl, U., Köppl, S., Lang, R., Stern, J. & Straßner, A. (2003). *Grundkurs Politikwissenschaft: Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kruse, O. (2007). *Keine Angst vor dem leeren Blatt: Ohne Schreibblockaden durchs Studium* (12. Aufl.). Frankfurt, M./New York: Campus Verlag.
- Leuphana Universität Lüneburg. (2019). *Gendersensible Sprache an der Leuphana Universität*. Zugriff am 17.06.2019. Verfügbar unter <https://www.leuphana.de/gender-diversity-portal/gender-lehre/gendersensible-sprache.html>
- Lohrmann, K. (2013). Publizieren von Forschungsergebnissen in wissenschaftlichen Zeitschriften. In W. Einsiedler, M. Fölling-Albers, H. Kelle & K. Lohrmann (Hrsg.), *Standards und Forschungsstrategien in der empirischen Grundschulforschung. Eine Handreichung* (S. 121-148). Münster: Waxmann.
- Rincke, K. (2013). *Examensarbeit in der Physikdidaktik. Leitfaden für Studierende des Lehramts an Realschulen und Gymnasien*. Zugriff am 17.06.2019. Verfügbar unter <https://www.uni-regensburg.de/physik/didaktik-physik/medien/Studium/leitfadenexamen.pdf>.
- Roos, M. & Leutwyler, B. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium: Recherchieren, schreiben, forschen* (2., überarbeitete Auflage). Bern: Hogrefe.
- Schäfer, T. (2016). *Methodenlehre und Statistik. Einführung in Datenerhebung, deskriptive Statistik und Inferenzstatistik*. Wiesbaden: Springer.
- Universitätsfrauenbeauftragte der LMU München. *Leitfaden gendergerechte Sprache*. Zugriff am 17.06.2019. Verfügbar unter <https://www.frauenbeauftragte.uni-muenchen.de/genderkompetenz/sprache/index.html>.
- Voss, R. (2017). *Wissenschaftliches Arbeiten ... leicht verständlich* (UTB Schlüsselkompetenzen, Bd. 8447, 5., überarbeitete Auflage). Konstanz/München: UVK Verlagsgesellschaft.

8 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

8.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Schritte des Planens und Abstimmens im Überblick; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)	10
Abbildung 2:	Logik der Forschungsdarstellung; Kruse, 2007, S. 66	10
Abbildung 3:	Phase 2: Material sammeln und Daten erheben im Überblick; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)	12
Abbildung 4:	Übersicht über die Inhalte eines Exposé; eigene Darstellung	12
Abbildung 5:	Schritte der Arbeit am Text und des Überarbeitens; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)	12
Abbildung 6:	Aufbau der wissenschaftlichen Arbeit im Überblick; eigene Darstellung	13
Abbildung 7:	Das Sanduhrprinzip wissenschaftlicher Arbeiten; eigene Darstellung	15
Abbildung 8:	Strukturierung eines Kapitels; eigene Darstellung in Anlehnung an Boeglin, 2012, S. 174.	16
Abbildung 9:	Schritte des Abschließens und Publizierens im Überblick; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)	17
Abbildung 10:	Phasen der Literaturrecherche; eigene Darstellung	18
Abbildung 11:	Zielscheibe zur Literatúrauswahl; eigene Darstellung	19
Abbildung 12:	Unterschiedliche Textsorten; eigene Darstellung	21
Abbildung 13:	Arten von Zitaten; eigene Darstellung	22
Abbildung 14:	Beurteilungskriterien; eigene Darstellung	29

8.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Überblick über den Zeitplan; eigene Darstellung auf der Grundlage von LPO I § 29	5
Tabelle 2:	Detaillierte Übersicht über den Zeitplan; eigene Darstellung auf der Grundlage von Kruse (2007)	9
Tabelle 3:	Prototypischer Aufbau von Theoriarbeiten und empirischen Arbeiten erweitert auf der Grundlage von Ross & Leutwyler, 2017, S.117	14
Tabelle 4:	Ablauf der SQ3R-Methode	20
Tabelle 5:	Literaturverwaltungsprogramme	20

9 Anhang

9.1 Fachspezifische Literaturdatenbanken

Folgenden **Literaturdatenbanken** und **Internetseiten**⁵ können Sie für die Recherche nach Literatur über den Regensburger Katalog hinaus nutzen:

- **BBF (Bibliothek für bildungsgeschichtliche Forschung):** <https://bbf.dipf.de/de> Die internationale Forschungsbibliothek versteht sich als Kommunikationszentrum für historische Bildungsforschung. Fernleihe und Bestellungen von Aufsätzen sind online möglich und die Seite enthält weiterführende Links zu Seiten mit bildungshistorischem Schwerpunkt.
- **BMBF (Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst):** <https://www.bmbf.de/> Hier finden Sie Informationen und Services sowie eigene Veröffentlichungen oder Berichte aus laufenden Forschungsprojekten.
- **DBS (Deutscher Bildungsserver):** <http://www.bildungsserver.de/>, zudem die Landesbildungsserver der einzelnen deutschen Bundesländer mit Informationen und Materialien für Schule, Wissenschaft und Bildung. Der DBS enthält unter anderem Links zu wissenschaftlichen Einrichtungen und Forschungsstatistiken.
- **Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaften:** <https://www.dgfe.de> = Fachvereinigung für Erziehungswissenschaften in Deutschland. Nützlich, um z. B. anhand von Tagungsthemen herauszufinden, welche aktuellen Themen gerade in den Fachbereichen diskutiert werden.
- **DIPF Frankfurt (Deutsches Institut für Pädagogische Forschung):** <https://www.dipf.de> Das DIPF kombiniert Forschung und Service. Auf der Seite finden sie Links z. B. zu weiteren, auch internationalen Datenbanken, zur Bildungsgeschichte und zu eigenen Publikationen.
- **Deutsche Nationalbibliothek:** <https://www.dnb.de> verzeichnet alle in Deutschland erschienenen Werke seit 1913.
- **Erziehungswissenschaftliche Zeitschriftenbibliothek:** <http://www.bildungsserver.de/dgfe/zeitschriften.html> Liste aktueller erziehungswissenschaftlicher Zeitschriften mit Beschreibung
- **FIS Bildung (Fachinformationssystem Bildung):** <http://www.fachportal-paedagogik.de/> Eine Literaturdatenbank zu allen Teilbereichen des Bildungswesens. Zu finden sind hier Monografien, Sammelwerksbeiträge und Aufsätze aus Fachzeitschriften. Mit dieser Datenbank lassen sich nicht nur die Zeitschriften finden, sondern auch einzelne Aufsätze in Zeitschriften.
- **Google Scholar:** <https://scholar.google.de/> Eine fachübergreifende Suchmaschine, die der allgemeinen Literaturrecherche wissenschaftlicher Dokumente dient. Zu finden sind hier sowohl kostenlose Dokumente aus dem freien Internet als auch kostenpflichtige Angebote.
- **GESIS (Informationszentrum Sozialwissenschaften):** <https://www.gesis.org> Informationen zum Stand der Forschung und Literatur für den Bereich Sozialwissenschaften in deutschsprachigen Ländern
- **KVK (Karlsruher Virtueller Katalog):** <https://kvk.bibliothek.kit.edu> Meta-Suchmaschine
- **Researchgate:** <https://www.researchgate.net/> Ein soziales Netzwerk für an Forschung Interessierte. Zu finden sind hier u.a. (aktuelle) Veröffentlichungen.
- **Sammelschwerpunkt Bildungsforschung im Rahmen des Projekts WEBIS der DFG:** <https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Webis> - [Sammelschwerpunkte an deutschen Bibliotheken](https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Webis)

⁵ Die Zusammenstellung ist aus Bohl 2018, S. 22-26 entnommen.

- **Statistisches Bundesamt und statistische Landesämter:** <https://www.destatis.de> liefert aktuelle Daten zum Bildungswesen (z. B. aktuelle Schüler/innenzahlen), ähnlich hilfreich sind die statistischen Landesämter <https://www.statistik.bayern.de/>
- **ZDB (Zeitschriftendatenbank):** <http://www.zeitschriftendatenbank.de> weltweit größte Datenbank für Titel- und Besitznachweise fortlaufender Sammelwerke

9.2 Beispiel für die Strukturierung eines Exzerpts

Bohl (2018, S. 34) schlägt folgende Struktur eines Exzerpts vor. Darin wird deutlich zwischen der inhaltlichen Wiedergabe der originären Gedanken der/des Autors_in des gelesenen Textes und den eigenen Gedanken mit Blick auf die Nutzung dieser Literatur in der eigenen Arbeit unterschieden.

Schlagworte:	Signatur:	Lesedatum:
Bibliografische Angaben:		
Exzerpt (Zusammenfassung in eigenen Worten, besonders markante Aussagen wörtlich zitiert; beides mit Angabe der genauen Seitenzahl(en))		Kommentare/ Hinweise:
Relevanz für die eigene Arbeit:		
Gesamteinschätzung:		

9.3 Titelseite der Zulassungsarbeit

Universität Regensburg
Fakultät für Humanwissenschaften
Institut für Bildungswissenschaft
Lehrstuhl allgemeine Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik
Studiengang: Lehramt Grundschule

Schriftliche Hausarbeit gemäß § 29 LPO I

Titel der Arbeit
ggf. Untertitel der Arbeit

Verfasser_in: Vorname Nachname
Straße
Ort
E-Mail
Matrikelnummer: 1234567
Betreuer_in: Titel Vorname Name
Abgabetermin: 0x.0y.zzzz

9.4 Vorlage: Eidesstattliche Erklärung

Ganz am Ende Ihrer Arbeit sollte diese eidesstattliche Erklärung stehen:

Hiermit versichere ich, dass ich die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen dazu verwendet habe. Alle Stellen in der Arbeit, die anderen Werken dem Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, wurden unter Angabe der Quelle als Entlehnung kenntlich gemacht. Die Versicherung der selbstständigen Anfertigung bezieht sich auch auf die eingebundenen Tabellen, Zeichnungen, Kartenskizzen und bildliche Darstellungen. Ferner versichere ich, dass die Arbeit noch nicht an anderer Stelle (auch nicht Auszügen) als wissenschaftliche Arbeit eingereicht wurde.

Ort, Datum

Unterschrift